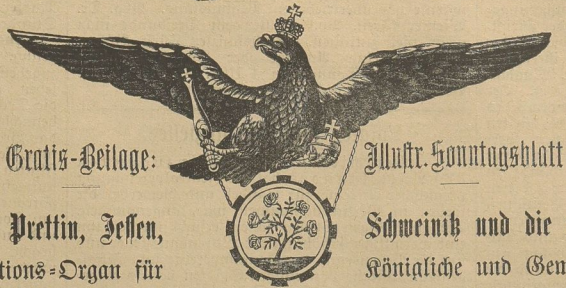


# Annaburger Zeitung.



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespartene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 135.

Sonnabend den 17. November 1906.

10. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Seine Majestät der Kaiser traf am Mittwoch um 8 1/2 Uhr vormittags mit dem Gefolge mittels Sonderzuges von München in Donaueschingen ein und wurde am Bahnhof von dem Fürsten zu Fürstenberg begrüßt. Anwesend waren die Spitze der Behörden. Die Stadtmusik spielte die Kaiserhymne. Vereine und Schulen bildeten Spalier. Seine Majestät der Kaiser fuhr mit dem Fürsten nach dem Schloß, wo die Begrüßung durch die kaiserliche Familie und die anwesenden Gäste stattfand. Die Stadt war festlich geklärt.

— So Majestät der Kaiser wird gelegentlich seiner Rückfahrt von Donaueschingen nach Wildpart einen 2 einhalb stündigen Aufenthalt in Baden-Baden nehmen, um dem großherzoglichen Paare von Baden einen Besuch abzustatten.

— Die falschen Attentatsgerüchte. Die „N. Fr. Pr.“ ließ sich am 18. d. Mts. aus München melden, auf Kaiser Wilhelm sei, als er den Wagen zur Fahrt nach dem Wäldle des Deutschen Museums bestieg, ein Schuß abgegeben worden. Daran ist aber, wie das Blatt selbst nachträglich mitteilt kein wahres Wort. — Das Gerücht erklärt sich aus dem Zusammenbruch einer Tribüne und dem dadurch verursachten Lärm. Ueber dieses Unglück wird von anderer Seite gemeldet: Als der Wagen des Kaisers am Marienplatz einbog, brach das Podium einer von der Jungmannschaft der Turner gestellten Leiterpyramide zusammen. Ein Zuschauer, ein 17jähriger junger Mann, wurde von einem Brett niedergeschlagen. Er erlitt außer einer schweren Gehirnerschütterung einen Schädelbruch.

— Ihre Majestät die Kaiserin traf Mittwoch vormittag 8 Uhr mit Gefolge im Hofzug in Achern in Baden ein und verließ einige Zeit im Wagen. Währenddessen hatte sich in der Nähe des Bahnhofes eine große Menge angesammelt. Die Schulen bildeten Spalier. Im Auftrag des Großherzogs

begrüßte Geheimrat Dr. Freiherr v. Babo Ihre Majestät die Kaiserin. Als Ihre Majestät den Bahnsteig betrat, brach die Menge in freudige Hochrufe aus. Die Kaiserin fuhr alsdann im offenen Wagen durch die Stadt nach der Villa Hochfelben, wo die Ankunft kurz vor 10 Uhr erfolgte. Von Achern aus begab sich Ihre Majestät nach Baden-Baden, wo sie Mittwoch abend 6 Uhr 20 Min. eintraf. Am Bahnhof wurde die hohe Frau von dem Großherzogin, der Prinzessin Wilhelm und dem Prinzen Max von Baden begrüßt.

Der jüngste preussische Gardeleutnant ist Prinz Oskar, der fünfte Sohn des Kaiserpaars, der sein Offiziersexamen „vortuglich“ bestanden hat. Er wurde der 6. Kompagnie des 1. Garderegiments in Potsdam zur Ausbildung der Rekruten zugeteilt.

— Prinzessin Hermine von Neuß a. L. hat sich mit dem Prinzen Johann Georg von Schmalde-Carolath, einem preussischen Gardeleutnant, verlobt. Zu Lebzeiten des Vaters der Prinzessin wäre das Paar mädlich gewesen. Eine Zeitung ist Prinzessin Hermine eine jüngere Schwester der verstorbenen Großherzogin von Bayern, hartnäckig als künftige Gemahlin ihres Schwagers genannt worden.

— Freiherr von Lehrenthal in Berlin. Der neue österreichisch-ungarische Minister des Neußern, Freiherr von Lehrenthal, ist Mittwoch früh aus Petersburg, wo er dem Zaren sein Abberufungsschreiben überreicht hatte, in Berlin eingetroffen. Während seines Aufenthaltes in Berlin wird Freiherr von Lehrenthal Konferenzen mit dem österreichisch-ungarischen Votschaftler v. Szögény-Marich, sowie auch mit dem Reichsfinanzminister v. Bülow haben. Es sprechen Anzeichen dafür, daß eine verstärkte Annäherung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands an Rußland zu den Zielen der auswärtigen Politik gehört, die Baron Lehrenthal zu befolgen gedenkt. Fürst Bülow und Baron Lehrenthal sind übrigens längst gute Bekannte und Freunde. Sie trafen einander während der Jahre (1883-1888) näher, in denen der jetzige Reichsfinanzminister

rat der deutschen Votschaft in Petersburg war, während Baron Lehrenthal denselben Rang bei der Votschaft seines Vaterlandes an der Nerva innehatte.

— Beim Zusammentritt des Reichstags dürfte es interessant sein zu erfahren, daß von den 397 Mandaten nicht ein einziges erledigt ist. Sie vielmehr alle ohne Ausnahme besetzt sind. Die Parteien marschieren in folgender Stärke auf: Zentrum 103, Sozialdemokratie 78, Konservative 52, National-liberale 51, Reichspartei 22, Deutsche Vereinigung 10, Deutsche Volkspartei 6, Deutsche Reformpartei 6, keiner Fraktion angehörig 17 Mitglieder.

— Die Diätensatzung hat es notwendig gemacht, daß während der Sommerferien einige bauliche Veränderungen im Reichstage vorgenommen wurden. So mußte eine Anzahl Arbeitszimmer für Abgeordnete neu geschaffen werden, auch wurde ein neues Krankenzimmer eingerichtet. Damit nun niemand in dem weitläufigen Bau namentliche Abstrichungen verläumt — die Veräußerung kostet bekanntlich Strafe — ist durch das ganze Haus ein elektrischer Alarmapparat gelegt worden. Findet eine namentliche Abstrichung statt, so wird durch einen Druck vom Präsidentensitze aus die Anlage eingeschaltet, und durch das ganze Haus ertönen zahlreiche Sirenen, die in den Wandelgängen, Korridoren, Arbeitszimmern usw. angebracht sind und ein lautes Geräusch nach Art der Nebelhörner der Automotivwagen verursachen.

— Der Reichstag beschäftigt sich in seiner ersten Sitzung des zweiten Sessionsabschnittes mit Petitionen, bei deren Beratung es wiederholt zu angeregten Debatten kam. Die Notwendigkeit einer gesetzlich festgelegten wöchentlichen Arbeitszeit für Gastwirtschaften (Kellner), einer Regelung der Stellenvermittlung in diesen Berufe und einer Einschränkung der Verhütungsgeldung wurde sowohl in den Reden wie in den Beschlüssen anerkannt. Ebenso war man von der Notwendigkeit einer endgültigen Regelung des Apothekenwesens überzeugt; über einen alten Streitpunkt das Verhältnis der

## Die Tochter des Komödianten.

Roman von C. Wiese.  
(Fortsetzung.)

Wie wird man wohl auch schwerlich erwarten können von Leuten, die mit so dürftigen Lorbeeren schon vorlieb nehmen, als sie eben ein Städtchen von 1800 Seelen nur abwirft. Arme Kunst! wie magst du in den verschlungenen Garteroben des Herrn Theophil Rod, konservierten Theater-Direktors — wie da buchstäblich zu lesen ist — auskommen? Da bist gerade so lahm und verkrüppelt und häßlich gerade so wie ein toter Fische, verlorne Quasimodo, den du heut darstellst! Ist?

In dem Gostzimmer rechter Hand ist eine schickliche Stubenmagd noch eben beschäftigt, den Fußboden zu reinigen, seine Tische und Stühle wieder in die gewohnte Ordnung zu bringen. Da treten wir also vorläufig nicht ein, sondern steigen die Treppe zum Saale hinauf, in welchem das fliegende Kunststück vermulst aufgestellt ist.

Und richtig! In dem mäßig großen, nur sehr niedrigen Saale, das sich Saal nennt und in das wir jetzt eintreten, fällt unser erster Blick auf ein Saiten- und Geigenmusikgerüst gerade vor uns, von dem wir sofort sagen müssen: „Das sind die Bretter, die die Welt bedeuten!“ Aber ein wie geräuschiger, armelicher Tempel, welch ein lächerliches Obdach für die hohe Kunst!

Ueber einige Holzblöcke, und wo die nicht ausreichen, Stützen und alle Fischegeleie ist eine Reihe Bretter als Podium gelegt und

nur so notdürftig zusammengepflegt, daß sie bei jedem Schritt, den man auf ihnen macht, ein knarrendes Geräusch geben. In den dünnen Sparplatten, die hängen und brühen als Stützpfeiler aufgestellt und mittels morischer Strickzettel an die fünf Quersäulen befestigt sind, die an die Saaldecke nicht etwa genagelt — das ist ja der Witz nicht! — sondern nur einfach angelehrt liegen, (und danach denke man sich die Halbbarkeit des Gerüchtes!) an diesem Vorklangeln hängen ein paar verkommene, schäbiger, zergerber Dacorastschlappen, deren Malerei kaum bei Abend, gedimmte im hellen Tageslicht mehr zu erkennen ist: magde wohl jedem ein Witz sein — und die geborstenen Klauen derselben deuten noch auf die aus-schweifende granbiöse Phantasie seines Schöpfers, dessen fäulnis Banien und Bäumen der Tropenwelt mitten unter nordische Eichen verpflanzt hat. Und über das Eichenlaub und die Palmenblätter hin lauten schmerzliche Schreie, die den Zweck haben, diesen Witz in einem Salon oder in einem Buerzimmer oder in eine Stadt zu veranbeln. Aber wie selbst man nehmen sich in diesem phantastischen Landwerk die bleichen Leichter in dem Dünkel Staubstumpen aus, die bedürftig nötiger Aufführung an die Klustillen gefängt sind! Was die Töne der Bühne und deren Höhe anlangt — das Podium ist zwar so viel als möglich dem Saalboden geklebt — so dürfte hier um stimmlichen kein Halb raufen, der aber das normale Militärmäß hinaustragen oder vielleicht mit zu langen Beinen begabt ist, mit drei Schritten hätte er dem Untergrund aus schon

über die Klampe gekletzt und seine Perücke hätte sich wie ein Abaloms Schopf in den Seiffen verwickelt. Daran hat nun freilich der Saal schuld — oder vielmehr dessen Baumeister, der auf derlei Ausbarmachungen bummerweise keinen Bedacht genommen. Denn wenn schon bei der Höhen- und Längenabstimmung Wack Theatermeister sich verlegen um die Höhen- und Längenabstimmung noch mehr auf die Probe gestellt, als es galt, mit Hilfe des wenigsten Materials auch die ganze, der Länge gleichkommende Breite des Saales auszufüllen, ohne der Harmonie wehe zu thun. Schließlich nahm er es damit so genau nicht, um so geräumiger fielen die Garderoben aus — wie jene zwei Wäden rechts und links, zwischen Wand und Podium, gelangt sind. Aber wieviel Kunstfertigkeit hat auch in der Zusammenstellung aus allerhand Dekorationsstücken, Beulungen, Draperien herzustellen, die profanen Augen das Getriebe der Kunstwelt dahinter verbergen sollten!

Nur um Himmelswillen läste kein Zugwind einmal kurz vor der Vorstellung diese geschlichen Mittelstühle: wie viel naches Gend, noch von seiner Schminke bebedet, säme alsdann zum Vorhinein! Traurig, wie gelangt — traurig genug steht schon all dies Dandierzeug aus, womit die armen Geister hier arbeiten!

Wenden wir uns mittelbig ab! Lassen wir uns einen letzten Blick über die rohgemauerten Wände schweifen, auf denen ein „hochverehrtes Publikum“ für zwei Groischen Platz findet und

biten wir recht mit Andraut: „Gib ihnen ihr täglich Brot, Vater im Himmel!“

Eben, als wir die Treppe wieder hinabsteigen, tritt Oskar ins Haus. Er muß wohl große Gile gehabt haben, denn seine Wangen sind frisch gerötet und sein Atem ist kurz und hörbar. Einen Augenblick hatte er vor der Saalstürze still gehalten, vermulst war auch ihm der Komödientagel auf aufgefallen und er hatte ihn mit einem gewissen Interesse überflogen; jetzt öffnete er schnell das Gostzimmer. „Guten Morgen!“ grüßte er, denn im nämlichen Moment kam auch der gelbe Löwenwirt, fix und fertig, schon seine jovialische Gungpanszene in dem glatten, rothen Vollmondsgeßel, aus einer Tapetenstür hinter'n Buffet zum Vorhinein.

„Gut — ganz Gegeben — sei'n Sie herzlich willkommen, Herr Baron! Bitte Platz zu nehmen!“ Also grüßte und fruchte mit anerkennender Beweglichkeit, den linken Geigenbogen durch die weiße Halsbinde schwebend und sein schwarzes Klappchen in der rechten Hand hin- und her-schwenkend, Papa Wöhler und ich staut einen Stuhl unter dem nächsten Tisch hervor und ichob ihn meinem berechneten Maß hin, nicht ohne vorher noch einmal flüchtig mit der Saalstange darüber gerührt zu sein.

„Welchen der Herr Baron was? Einen Morgenmüßig? Ein Gläschen Ungar- oder Rheinwein? Stehe mit allem zu Diensten!“ „Bringen Sie mir einen Schluß Rindfleisch!“

„Zu Befehl! Entschuldigen einen Augenblick, Herr Baron — soll gleich beordert sein!“



Apotheken zu den Krankenkassen, kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten Bäum (Sozialdemokrat) und Dr. Mugdan (freisinnige Volkspartei). Die Wünsche nach der Aussprache von Deimart und Künzler waren zum Glück keine Gegenstände.

Endlich beschloß man sich noch mit Petitionen betreffend Abänderung des Krankenversicherungs-Gesetzes und besonders die Einbeziehung der Dienstboten unter dieses Gesetz. Ueber den Abschluß der Tarifverträge zwischen den Kasien und ihren Beamten leisteten sich die Abgeordneten Dr. Mugdan und Fröhdorf (Sozialdemokrat) auseinander. Der freisinnige Redner verlangte das Ausschneiden jedes politischen Elementes aus dem Vertrage; es dürften keine Verträge mit den sozialdemokratischen Verbänden abgeschlossen werden, um die Gefahr einer Eingemängung der Beamten in diese Verbände zu vermeiden; der Abgeordnete Fröhdorf trat diesen Vorwürfen ziemlich scharf entgegen. Die Petitionen wurden der Regierung als Material überwiesen.

Schon die dicke Belegung von Haus und Tribünen deuteten am Mittwoch im Reichstag auf einen „großen Tag“. Zur Besprechung stand die Interpellation Kaisermann über die internationale Lage. Nachdem sich Reichskanzler Fürst Bülow bereit erklärt hatte, die Anfrage sofort zu beantworten, erhielt zur Begründung der Interpellation Abgeordneter Kaisermann (natl.) das Wort. Er verwies auf die Lockerung des Dreibundes und die drohende Isolierung Deutschlands, tadelt die üblich gewordene Politik der Reden und Reisen und übertriebenen Auenwürdigkeit und warnte vor Schänderei; um's nichts zu tun als die Wahrheit.

In seiner Erwiderung dankte Fürst Bülow zunächst für das ihm während seiner Krankheit vom Reichstage bewiesene Wohlwollen und verbreitete sich dann in ein einmal stündiger Rede über unsere Beziehungen zu den übrigen Großmächten. Zu Frankreich können wir zwar nicht in ein Bündnisverhältnis treten, wir können zu ihm aber formelle Beziehungen pflegen. Wir wollen uns weder zwischen Frankreich und Rußland noch zwischen Frankreich und England drängen. Zwischen Deutschland und England besteht zwar Mivalität im Handelsverehr, dies braucht aber nicht zu politischen Gegenständen zu führen; hier ist Zeit und Geduld notwendig, um die Periode der Verständigungen vergessen zu machen. Italien befand sich in Aegiras in einer diffizilen Situation. Nach ihren Verpflichtungen gegenüber Frankreich hat die italienische Regierung korrekt gehandelt. In eine Eingemischung in die inneren Verhältnisse denken wir nicht. Unsere guten Beziehungen zu Japan pflegen wir weiter. Amerika haben wir für seine vermittelnde Tätigkeit in Aegiras dankbar zu sein. Wir brauchen eine Isolierung schon wegen unseres starken Heeres nicht zu fürchten. Wir haben keinen Grund, zu versagen. Sind wir im Innern einig, dann werden wir unsere Weltstellung behaupten. (Lebhafte Beifall.) In der Besprechung kam zunächst Abgeordneter v. Vollmar (Soz.) zum Wort, der unsere Lage schlechter fand als es gedacht werden könnte. Von der deutschkonservativen Partei war der Abgeordnete Graf Rimburg-Stirum mit der Wortführung betraut worden. Er wandte sich vor allem gegen die Freistiftisierung der Hohenzollernschen sogenannten „Denkwürdigkeiten“, bedauerte die Auflösung des bekannten Bismarckschen „Mittelvertrages“ mit Rußland, woraus hauptsächlich die jetzige Vereinigung des Deutschen

Reiches entsprungen sei, und wandte sich unter lebhaftem Beifall gegen die Ewigkeit, gute Beziehungen zu anderen Staaten dadurch zu erreichen oder zu erhalten zu suchen, daß man wirtschaftliche Interessen preisgibt, wie das z. B. mit den Vereinigten Staaten der Fall sei. Am Donnerstag wurde die Debatte über die Kaisermannsche Interpellation fortgesetzt. Abgeordneter Dr. Spahn (Zentr.) warnte vor übertriebenem Pessimismus. Abg. Dr. Wiener (Frei. W.) wollte dem Dreibunde nicht mehr viel zutrauen. Reichskanzler Fürst Bülow suchte einzelne Angriffe der Redner abzuschwächen. — Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen und Wahlprüfungen.

### Locales und Provinzielles.

Verschiedene Beschlüsse zugunsten des Mittelstandes hat die Zentralvereinigung preussischer Vereine für Handel und Gewerbe, die in einzelnen Vereinen versammelt war, angenommen. Die zuständigen Stellen sollen ersucht werden um eine wesentliche Erhöhung der Warenhaussteuer und um die Befreiung der Konsumvereine und Filialgeschäfte, wie sie von einigen Städten bereits eingeführt worden ist. Dem Reichstage soll der Entwurf eines Ausverkaufsgesetzes vorgelegt werden und die Reichsgewerbeordnung soll dahin geändert werden, daß die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden noch eine Viertelstunde lang bedient werden dürfen. Die gerichtlichen Zeugengebühren für Kaufleute sollen erhöht werden.

Eine Verfügung des Eisenbahnministers ordnet, wie gemeldet wird, an, daß von jetzt ab zunächst probeweise, die Zugführer das Abfahrtsignal nicht mehr mit der Mundpfeife, sondern mit einem Signalhorn geben sollen. Es wird damit bezweckt, ein eigenartiges, nicht zu verwechselndes Signal einzuführen. Eine Anzahl Zugführer auf der Strecke Stendal-Berlin sind bereits mit dem neuen Signalhorn ausgerüstet. Die Zeichen zur Bereithaltung für das Zugpersonal werden nach wie vor mit der Mundpfeife gegeben.

**Dommitzsch, 13. Nov.** Mitglieder einer in ärmlchen Verhältnissen lebenden bürgerlichen Familie fanden auf Wahlstücker für einen geschlossenen Kalan und einen Kalen, welche der Schütze bis zur Abholung dort hingelegt hatte. Dochereit über die Bereicherung ihres sonst so schmale Kost enthaltenen Stückzettels wurden die beiden Tierchen nach Hause geschickt. Die Heimschmerz hatten aber nicht mit dem gedachten Jörn des Jagdpaters und mit der Hindigkeit unserer Polizeiorgane gerechnet, denn bevor die Tierchen ihrer Bestimmung zugeführt wurden, belegte sie die hiesige Polizei mit Beschlagnahme.

**Wittenberg, 12. Nov.** (Nach Köpenicker Mutter!) Am Sonntag Nachmittag traf im Automobil von Berlin kommend ein junger Mann mit zwei Chauffeuren hier ein, stieg im Hotel Christen am Markt ab, legte hier die mitgebrachte Uniform eines Mittelfelders der blauen Uniform, von der die Grabzeichen entfernt waren, an, gürtete sich an einem schwarzen Koppel mit bierweißem Schloß einen abenteurerlichen Degen um, mischte sich im Reitpferd und setzte sich dann, nachdem er sich dem Leiter des Lutherfestzuges, in dem gegen 3000 Kinder mit Fackeln marschierten, als Student und Mitglied der Burschenschaft „Vorstia“ in Berlin vorgestellt, an die Spitze des Festzuges. Nach Antritt des Zuges auf dem Markt schloß er sich einigen Gumnasialisten zu einem Bummel nach dem Dorfe Pre-

tau an, wohin ihm die Chauffeure mit dem Automobil und dem Eigentümer des Pferdes folgten. Als er aber die Fahrt und das Pferd bezahlen sollte, zeigte es sich, daß er vollständig mittellos war. Er wurde deshalb in Haft genommen. Bei seiner Vernehmung gab der Fieber-Mittelmittler an, er sei der 18 Jahre alte Wirtschaftsgeldverleiher der Boigtländer aus Berlin. Ueber den Zweck der Maserade und der kostspieligen Reise (für die Stunde 10 Mark) konnte er keine Angaben machen.

**Ludau.** Die alte, auf den Dörfern vielfach geübte Sitte, bei einer Hochzeit Freundschaftsbesuche abzugeben, hat wieder einmal ein junges Menschenleben geordnet. Am 4. dieses Monats feierte die Tochter des Gemeindevorsetzers Wroße in den benachbarten Dorfe Duben ihre Hochzeit. Als das Brautpaar nach dem Standesamt in Ludau fuhr, feierten mehrere junge Würtchen Schüsse aus Flinten und Büchsen ab. Gelegenheit des hier festgefundenen Manövers sind auf den Felde Plazpatrone gefunden worden. Von diesen wurden am Hochzeitstage einige in die Wagenabfälle gesteckt und mit einem Hammer Schlag zur Explosion gebracht. Beim Explodieren einer solchen Plazpatrone wurde der 14 Jahre alte Sohn Demann der Anbauernwitwe Broddack derart getroffen, daß ihm die Hüfte in die Brust ging. Trotz rechtzeitiger ärztlicher Hilfe ist B. am 7. d. M. seinen Verletzungen erlegen.

**Hoyerswerda.** Die Stadtparlasse bewilligt ihren fleißigen Sparern, welche dem Geizdes, dem Arbeiter oder kleinen Handwerkerlande angehören, als Anerkennung für den an den Tag gelegten Sparsinn alljährlich Prämien. Nach dem „S. Ansl.“ sind auch in diesem Jahre wieder eine Reihe von Personen Geldbeträge als Sparprämien gezahlt worden.

**Dahlem.** Eine unangenehme Ueberraschung wurde am einen der letzten Morgen einem hiesigen Landwirt zuteil. Als derselbe seinem Schwein Futter geben wollte, wunderte er sich, daß das Vieh abscheinend noch schlief, nur die Schnauze war aus dem umhüllenden Stroh zu erblicken. Der Besitzer sah genauer hin und fand nur den Kopf des Schweines. Das Fehlende war durch überdecktes Stroh vorgetaucht. Es stellte sich heraus, daß Diebe in der Nacht das Schwein geschlachtet und nur den Kopf in der eigentartigen Art und Weise liegen gelassen hatten.

**Welsch** bei Scheiditz, 8. November. Als der Bäckermeister Grienich mit seinem Geizrich Kraut eintraf, lief sein 10jähriger Sohn direkt in den Wagen hinein, dessen Räder ihm über Kopf, Leib und Hüfte gingen, so daß der Knabe mehrere Knochenbrüche erlitt. Er wurde in ein Leipziger Krankenhaus transportiert; an seinem Aufkommen wird jedoch angesichts der Schwere der Verletzungen gezweifelt.

**Halle, 8. November.** Heute Morgen gegen 4 Uhr brach in der Ringelstraße Giengeischer an der äußeren Deftlicher StraÙe Feuer aus, welches den größten Teil der Fabrik einschloß. Der Brand soll auf dem Trodenboden in der Nähe der Schmelzöfen ausgebrochen sein. Ein anderes Großfeuer wütete fast zu derselben Zeit auf dem Domplatz, wo in dem Schmidischen Grundstücke ein auf dem Boden befindlicher Mauergerüst, der gestern abend in Betrieb gesetzt war, den ganzen Dachstuhl in Brand setzte. Hier gelang es der Feuerweh, der Brand zu lokalieren. Ein hiesiger Mitbürger, der ungenant bleiben will, hat zur Bereicherung der hiesigen Museen 50 000 Mark gestiftet. Damit

Nächtlich wie ein junges Reh hüpfte Papa Wohler zur Thür hinaus, während Oskar Platz nahm und mechanisch nach einem Bettungsblatt griff. Aber er las nur wenige Zeilen, denn traten seine Augen kümmerlich darüber weg und harzten durchs Fenster auf den leeren Marktplatz — woran dachte er?

Es dauerte nicht lange, so kam Papa Wohler wieder zurückgekommen und stellte seine Klafche „Wiesener“, wie er sich ausdrückte, nebst einem grünen Kelchglas vor Oskar hin, nachdem er dieselbe vorher eigenhändig einfortet hatte.

„Wer wollen Sie nicht ein Glas mittrinken, Papagen?“ meine Oskar. „Ich will nicht trinken, Sie nun!“ schmeigelte dieser, „mit Rheinland!“ Fugs holte er aus einem Verschließ im Hintergrunde sein Stammglasglas, und nachdem Oskar eingekippt und sie die Blume gegippt hatten, fragte Papa recht mit strahlendem Blicken und ausgetrübtem Auge:

„Na, wie schmeckt er, he?“ — das ist 'ne Traube, Herr Baron, ein Scher Scherndreißiger! Ist aber auch die Reite meines Kellers!“

„Sie machen und nicht.“ „Hör mir's nicht trauen lassen, Papagen!“ — „Um was ich doch sagen wollte,“ hügte er nach einer Weile hinzu, „Sie haben da jetzt nach einer Befund, wie ich dranken gehen habe.“

„Schauhinchen — meinen Sie? werde froh sein, wenn ich sie nur erst wieder los bin.“

„Wieso?“

„Haben mit viel zu schaffen gemacht! Wird da oben schon aussehen, wenn das Schlumper weg ist! Neu anstreichen werd' ich müssen.“

Und wenn ich nur noch wenigstens auf meine Kosten komme — aber da wird's hapern!“

„So? Hat die Gesellschaft denn schlechte Geschäfte gemacht?“

„Ja — in den ersten paar Wochen ging's wohl — aber die letzten Tage und seitdem das Unglück passiert ist.“

„Was für ein Unglück?“ wollte Oskar noch eben fragen, als plötzlich die Thür aufging und ein Mann von sonderbarem Aussehen eintrat.

Unwillkürlich hielt der Baron inne, um die neue Erscheinung zu mustern. Ein rotes, aufgebunenes Gesicht mit einer breit aufgeschlagenen Nase und kleinen Buschhaaren, unter denen zwei dicke Zähnenbüschel lagen, Kinn und Badenschnozen rofiert, während auf der Oberlippe, vielleicht um das Mißverhältnis zu dem viel breiteren Unterkiefer zu decken, ein dorstiger Schmutzbarb thronte. Die Züge dieses aufwälligen Gesichtes wurden durch ein lebhaftes Muskelspiel variiert; bald war's aufgelaufene Braulnsicht, bald untertänigige Freundlichkeit, bald brutalerer Ernst, bald ein grinendes Lächeln, das sich in ihnen breit machte. Und so dieser Kopf mit der glatten braunen Perücke, die vorn in ein zwei Zoll hohes Toupet ausstieg — bald steif in den Nacken geworren, bald nach vorn gestreckt, oder das Doppelkinn tief in die Halsbinde bohrend, und immer so abwechselnd, gleich er fast einem Rabodendampfe.

Was aber den seltsamen Eindruck noch vermehrte, das war das wunderbar zusammengewürfelte Kostüm, das der Mann am Leibe hatte. Ueber einem meergrünem Frack mit hohen

Samttragen und Messingknöpfen trug er eine Art altpreußischer Ueberwurf, der um den Hals und um die sehr weiten Ärmel mit gemoltem Fingehäpel verbrämt war; der dünne stromförmige Sauml konnte die rotgelbe, hohe Strakotte mit ihrer breitspitzigen Schleife und dem spitzen nach vorn zulauenden Vätermörbden faum decken; fast verchämt aber blickten die sommerlichen Knisthosen unter dem Pelz abnormat herud und frohen sofort wieder in eine graue Filzhülle hinein, deren fahrnartige Fortsetzung ein schier groteskes Weidehaal bildeten. Einen grauweißen Gürtelbuckel hatte der

Zuhörer des norddeutschen Kostüms selbst auf dem Kopfe frei gehabt, als er eintrat; bei des Barons Anblick jedoch, den er zwar nicht kannte, aber dessen nobles Aussehen ihm sofort einen Respekt einflößte, den er allezeit vor einem „hohen Adel der Stadt und Umgebend“ empfand, hatte er sofort sein Haupt einblüht und sein staltliches Toupet mit gewandten Fingern gestülpt.

Ein lüßes Lächeln schwebte jetzt um seine Brauvisage, als er den seltsamsten Kopf teil beugend, wobei er das eine Auge halb anstieß, das andere jedoch geradeaus richtete, die Fußhaken einander stauend, den mit beiden Händen gehaltenen Hut an die Brust pressend, mit geziertem Bathos den Herren, aber namentlich die Frau, seinen „erhabenen guten Morgen“ zu Hüßen legte. In nächsten Moment war er sein Haupt wieder abwärts, schritt mit einem feinen Würde um's Fleiß hin, ein Paar nackte Wangenheiten von zwei elbhorit Weiche herodziejend, turte er in einem — wieollen

wir doch sagen? — mit theatralischem Scherz-tone — hoch hatte nur ein grinendes Zween

„Es ist ein trischer Boreas, Herr Wirt, den Barora heute ausandte. Da muß man zu seinen antanen! Ueberhies ist mein Wagen nicht in Ordnung, — möchte daher wohl um eine kleine Arznei bitten. — He he! Ja, wer's lo gut hat — legte er dann, mit der Flache schon liebäugelnd, die der langsam herbei gekommene Wirt aus dem vollen Mißgeschick herausholte, — „per lo im Warmen ist, wie Sie, würdiger Herrgodsater, der“ — H! damit ließ schon der „Wirt“ hinter der Halsbinde) der kann, weiß Gott! lachen. Aber lo seine drei Stunden lang vor dem Souffleurkasten — bei der Kälte trocken — eh, Feuerer, wie war's denn mit noch einem? — 's heißt ja: um einen Bein —“

„Kann man nicht stehen? Nein, gewiß; manchem wird's gar auf beiden schwer!“ bemerkte der Köchenwirt unglücklich, indem er den verlangten armeten eingab.

Der Gast hatte nur ein grinendes Zween zur Antwort; fugs geh er auch den zweiten hinab und nach hügte er hüßend und geruchvoll in allen Tassen. „Ist doch merkwürdig“ — murmelte er dabei — „wo ist denn — sollte ich etwa — fatal, fatal!“

„Na na, unterbrach ihn Papa Wohler und lächelte, „lassen Sie's nur gut sein, Herr Direktor!“ — (es lag ein lo trunflicher Nachdruck auf diesen zwei Worten) — „wollen's nur schon zu dem Lebigen freudlich!“

22 a (Fortsetzung folgt.)



wächst der vorhandene Fonds auf 125 000 Mark an. Es ist geplant worden, eine Bildergalerie anzulegen.

**Jornburg, 8. November.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich bei der gestrigen Treibjagd. Der 19jährige Landwirt Paul Wolff, Sohn des Jagdpächters, wurde durch einen unglücklichen Schuß eines Herrn aus Großpörfershausen an Kopf, Hals und Brust schwer verletzt, daß er nach Hause getragen und in die Halle'sche Klinik überführt werden mußte.

**Stuttgart, 8. November.** Beim Aufräumen der Brandstätte einer in Flammen aufgegangenen Feldscheune, die dem Oekonom Drachau von hier gehörte, fand man einen Haufen menschlicher Knochen und einige kleine Münzen. Man nimmt an, daß beides von einem Menschen herrührt, der in der Feldscheune genächtigt und vielleicht durch leichtsinniges Begewern eines brennenden Zündholzes den Brand verursacht und den Tod durch Critiken gefunden hat.

**Hettstedt, 9. November.** Einen bedenklichen Unfall erlitten gestern Steinhauemeister Klaußing und seine Frau. Beim Kalklösen flogen ihnen solche Mengen in die Augen, daß die bedauerlichen Geheule nachdem sie mit einem Notverband versehen, schleunigst nach Halle in die Augenklinik geschafft werden mußten.

**Dresden, 13. Nov.** Der Massenmörder Dittrich ist jetzt als geisteskrank dauernd in der Irrenabteilung des Waldheimer Zuchthauses interniert worden.

### Vermischtes.

**Auf der Straße Bahrenfeld—Groß Grotzben in Holstein** wurde der Zahnarzt Clausen aus Altona in einem Abteil zweiter Klasse durch Beiliebe getötet und vollständig beraubt. Die Entdeckung erfolgte bei der Revision des Juges in Blankenese, unweit Hamburg. Man hielt einen mit Blut besudelten jungen Man an, doch konnte er nachweisen, daß die Flecke von starkem Nalenbluten stammten. Bisher ist der Raubmörder noch nicht ermittelt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat zur Untersuchung der Angelegenheit einen Kommissar nach Altona entsandt und auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt. Der Mörder ist am Dienstag früh in der Person des 18jährigen Gärtnergehilfen Thomas Müller aus Oesterreich in Hamburg verhaftet worden. Er leugnete zunächst die Tat, legte aber ein Geständnis ab, als man Blutflecke an seiner

Kleidung fand und ihm erklärte, daß auch das Beil gefunden worden sei, mit dem er die Tat ausgeführt habe. Im einzelnen erzählte er, daß er einen Raub geplant habe, um sich Geld zu verschaffen. Als geeigneter Ort sei ihm ein Eisenbahnzug erschienen. Mit dem Beil in der Tasche habe er auf einen Fahrgast gewartet, der einen wohlhabenden Eindruck mache. Zahnarzt Clausen sei ihm als solcher erschienen, weshalb er ihn schnell folgte. Sofort als sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, stürzte er sich auf sein Opfer und bracht ihm die tödlichen Beiliebe bei. Nachdem er 100 Mark und die Uhr geraubt hatte, flüchtete er auf der nächsten Station.

**Ueble Erfahrungen mit der Männertrene** machte eine junge Russin in Berlin. Dreimal war sie verlobt und dreimal wurde sie verlassen. Aus Verzweiflung öffnete sie sich die Pulsadern. Stirbt sie, so haben zwei den Verhältnissen entsprechende Kinder weder Mutter noch Vater.

**Die Frau eines Arbeiters in Rhens,** die im Regenbett lag, stürzte sich im Fieberwahn in den Rhein und ertrank. Der Schwamm wurde von dem Schwefelschlag so schwer betroffen, das er in Tabakstiefel und in ein Irennhaus gebracht werden mußte.

**Aber einen eigentümlichen Handel** berichtet die Köln. Volksztg.: Kommt da an den Schalter eines kleinen Postamts im Münsterlande ein Bauernmädchen und verlangt eine Pfennigmark. Der Geheule gibt dem Mädchen die Mark und erwartet den Grochlen. Zu keinem großen Staunen greift jedoch das Mädchen in einen Korb und präsentiert als Gegenleistung zwei dicke Eier. Der Beamte schaut verwundert auf, solche Bezahlung hatte er nicht erwartet. Ein schweriger Fall. Geld hatte die Kleine nicht. Entgegenkommend, wie der Postmann nun einmal sein soll, nimmt der Beamte die Eier und will den Schalter schließen. Aber, o weh! „Ne“, schreit die Kleine, „de Eier soltet waßt Pfennige, id krieg na 2 Pfennige trüg!“ Wohl oder übel — das Geschäft war nun einmal gemacht — gibt dem unter Stephanstünger auch noch 2 Pfennige heraus und freut sich, seinen Teil zu Lösung dieser sozialen Frage beigetragen zu haben.

**Die Schlange am Bufen.** Bekannt ist die Fabel von dem mitleidigen Landmann, der eine erkrankte Schlange an seinen Bufen legte. Die Natur kehrte ins Leben zurück und bis ihren Wohltäter, der mit einem Ausruhe über den schönsten Unban der Schlange starb. Eine ähnliche Geschichte ist hier in Berlin einer Amerikanerin passiert. Die reiche Dame kam nach einem „Wummel“ am

Bahnhof Friedrichstraße vorbei, um in ihre nahe Hotelwohnung zurückzukehren. Da sah sie ein armes Mädchen, das fröstelnd in einem Gausflur stand und einen sehr schüchternen Eindruck machte. Die Amerikanerin trat mitleidig heran und erfuhr nun von den schüchternen Friedrichstrahenmädchen, daß es den letzten Zug verpaßt habe und nun die ganze Nacht über hier auf den ersten Frühzug warten wolle. Das tat der Dame sehr weh, und sie überredete das Mädchen, bei ihr im Hotel zu schlafen. Und nun kommt der Schluß. Das Mädchen legte sich angekleidet auf das Sofa und schlief ein. Am Morgen war es verschwunden. Eine Brieftasche mit 1200 Mark in deutschen Reichsschaffensscheinen hatte das Kind mitgenommen. Weitere 600 Mark hatte es aus Dank für das Nachtlager liegen lassen. Die hübsche Diebin ist unterseht und kräftig, hat dunkles Haar und trug eine kurze Ultracharjade und einen blaugrauen Filzhut, der vorne hochgekröpft ist. Wahrscheinlich handelt es sich um einen entropfungenen Fürsorgegögling.

In allen Pflanzen und Pflanzenteilen kommt Phosphorsäure in erheblichen Mengen vor. In den Böden dagegen findet sie sich nur in geringen Mengen; deshalb ist eine Zufuhr von Phosphorsäure in den Böden durchaus notwendig und bei der Düngung stets in erster Reihe zu berücksichtigen; so jagte Professor Heiden in seiner bekannten „Düngerlehre“ schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und dies gilt auch noch heute. Für Herbst und Winterdüngung, sowie für Weisen ist Thomasmehl der bevorzugte Phosphorsäuredünger.

Spezialfabriker sind der Stoff jedes geordneten Hausweins und jede praktisch veranlagte Hausfrau kann recht bald nicht nur die ersten Einlagen dazu erzielen, sondern auch fortgesetzt 40 Prozent Ersparnisse erzielen, wenn sie überall da „M o h r a“ -Margarine verwendet, wo andere Haushaltungen noch Naturbutter gebrauchen. Vollkommenste Gesundheit im Aussehen, sowie Aroma und Geschmack von Naturbutter ist der Vorzug der „M o h r a“ vor allen anderen Margarinemarken und für stets frische Ware garantiert die A. L. M o h r, Aktien-Gesellschaft, Altona-Bahrenfeld. „M o h r“ im Karten ist in allen einschlägigen Geschäften stets frisch zu haben.

### Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Sonntag den 18. Novbr.:  
 Ditskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.  
 S. L o h r i t s c h e: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßparrer Dr. Liebert.  
 Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.



Für ein Zehn-Pfennigstück erhält man ein 1/4 Pfd.-Paket Kathreiners Malzkaffee!

Noch billiger können Sie's doch nicht verlangen! Machen Sie also noch heute einen Versuch mit dem echten „Kathreiner“, schieben Sie's nicht noch weiter auf, jeder Kaufmann hat diese 10 Pfd.-Pakete, also lassen Sie sich sofort eins holen. Achten Sie aber genau darauf, daß sie auch den echten „Kathreiner“ bekommen, es gibt nämlich viele minderwertige Nachahmungen!



**Palmolive**  
 Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

Zur Anfertigung von **Kränzen** zur Vertilgung von **Feldmäusen** empfiehlt die **Gärtnerei von Otto Horn** Villa Heemann.

Wirksame Mittel zur Vertilgung von **Feldmäusen** empfiehlt die **Apothek Annaburg**.

Zum Vorzeichnen von **Monogrammen** empfiehlt sich **Wilhelm Hempe** Malermeister.

Magenleidenden teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **M. Soed, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

**Heilkraft-Seife!**  
 (Geheimlich geschüt.)  
 Bestandteile: 25% Mastalan, 75% überfettete Seife.  
 Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Art Flechten und Hautauschläge. Es sollen alle, denen daran gelegen ist, einen reinen, zarten, weißen Teint zu erhalten, nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen.  
 Allein-Verfasser: Philipp Krieger, Apotheker, Annaburg.  
 Mühlenbein & Nagel, Zerbst.  
 Alkoholtrank od. deren Angehörige lassen sich die Großhändler kommen: „Zur Rettung von“  
 Trunksucht  
 Eine bewährte Methode zur sofortigen radikalen Alkoholentwöhnung, mit u. auch ohne Vorwissen, keine Berufsunfähigkeit. Gratis und franco zu beziehen durch Eberd. Konechn, Stein, St. Marg. (Schweiz).  
 Preisporto 20 Pfg.

**2 Wohnungen,** je 3 Stuben und Küche mit Zubehör, mit Wasserleitung und Aneguh, sofort oder 1. Januar zu beziehen. **A. Reich.**

**Wohnhaus mit Hintergebäude** in **Delitzsch** bei Leipzig, mit 8 Wohnungen, Herdofen, Schweinehälle, Garten m. 10 Obstbäumen, gepfl. Hof mit Toreinfahrt, eignet sich zu jedem Geschäft, ist wegen Stellungenwechsel für den Bill. Preis **v. 15 000 Mk. zu verkaufen.** Anzahlg. 3000 Mk. Restkontant werd. geb. Offerte an **G. Prenzler** in **Delitzsch** zu send.

**Eine Oberwohnung** ist zum 1. Januar zu beziehen. **Dinterstraße 70.**

Feinstes neues **Delikatess-Sauerkohl** empfiehlt **J. G. Söllnig's Sohn.**

**Ein Gsladen,** passend zu jedem Geschäft, ver sofort oder 1. Januar 07 zu vermieten bei **Kube, Zörgauerstr. 18g, 2 Treppen.**

**Neue Gänsefedern,** wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gerissen, à Pfd. 2,10 Mk., gut gerissene mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mk., verdinge geg. Nachn., nehme, was nicht gefällt, zurück. **August Schuh, Gänsestanzanstalt Reus-Trebbin (Oderbruch).**

**O. Schwarze, Drogen-Handlung**  
 Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16  
**Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.**  
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen **Apothekern.**  
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe, Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel.  
**Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.**  
 Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.  
 Bronzen, Lacke, Pinsel.



Delikatess-Margarine

**Mohra im Carton**

hat

die gleiche Farbe  
das gleiche Aroma  
den gleichen Geschmack  
die gleiche Verdaulichkeit  
die gleiche Bekömmlichkeit  
die gleiche Verwendbarkeit

und ist ca. 40 % billiger

wie

187

feinste Naturbutter.

**Löffler'schen**  
**Mäusetyphus-Bazillus**

à Röhrgen 75 Pfg.  
(mit Gebrauchs-Anweisung) empfiehlt  
**Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

**Carl Quehl**

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Herren-Anzüge	Knaben-Joppen
Burschen-Anzüge	Herren-Überzieher
Knaben-Anzüge	Burschen- "
Herren-Joppen	Knaben- "
Burschen-Joppen	Knaben-Mäntel

Anzug-, Überzieher- und Joppen-Stoffe.

**Gummi-Betteinlagen**

besonders empfehlenswert, rosa, dünn und schmiegsam  
auf beiden Seiten gummiert, Stück 60 Pfg.,  
empfiehlt die  
*Apothek* Annaburg.

**H**errenwesten, blaue u. braune Walfjacken,  
Sweater für Herren und Knaben,  
Normalhemden für Herren und Damen,  
Damen- u. Mädchen-Beinkleider, Kinder-Trikots,  
Zuavenjäckchen, Untertaillen, Unterröcke,  
Barchend-Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken,  
Tisch- und Kommodendecken,  
Taillentücher, wollene Kopftücher, weiße u. bunte  
Barchendhemden für Herren, Damen u. Kinder,  
Hemden- und Kleider-Barchende,  
wollene Kleiderstoffe, Inletts, Bettzeuge,  
Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher,  
Strümpfe, Strickwolle und Regenschirme  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Annaburg. Seb. Schimmeyer.**

**Pelzwarenhaus**  
**Paul Weisse, Kürschnermeister**  
Markt 11. Wittenberg (Bez. Halle). Kirchplatz 2.

Großes Lager streng reeller eigener Fabrikate unter weitgehender Garantie.

**Pelz-Stolas, Muffen, Hüte, Mützen, Fußtaschen**  
Herren- und Damenpelze nach Maß  
**Hut-, Mützen- und Filzwaren-Lager.**

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt sauber  
und sachgemäß ausgeführt.

**Achtung!**  
**1/4 Ztr. Weizenmehl**  
3,40 Mark  
mit 5 Proz. Rabatt  
verkauft **W. Riethdorf.**

**Braunschweiger**  
**Gemüse- und**  
**Pilz-Konserven**  
neuester Ernte, als:  
Stangenparagel, Schnittpargel,  
fr. junge Kaiserbohnen,  
Junge Erbsen,  
Junge Schnitt- u. Brechbohnen,  
Gemischtes Gemüse,  
Teltower Rübchen, fr. Spinat,  
junger Kohlrabi mit Grün,  
Steinpilze, Morehen,  
Pflückerlinge und Champignons  
in allen Packungen und verpackt.  
Qualitäten empfiehlt billigst  
**J. G. Hollnig's Sohn.**

**Liebhaber**  
eines zarten, reinen Gesichts mit rötlichem  
jugendfrischen Aussehen, weißer, sammet-  
weicher Haut und blendend schönem Teint  
gebrauchen nur die allein echte:  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Madebent  
mit Schutzmarke: Steckenpferd.  
à St. 50 Pfg. bei: **Max Bucke,**  
**Otto Schwarze.**

**Käse** hochf. Holländer,  
weiße Schnittige  
Ware in Broden

10 Pfd.-Vollkoll **M. 3.80**  
:: franko ::

**Carl F. L. Ramm,**  
Neumannstr. i. S. Nr. 12.

Garantiert reines  
**Gerstschrot, Maischrot**  
und **Roggenkleie**  
(eigenes Fabrikat), sowie alle  
andere gangbare  
**Interartikel**  
offert zu billigsten Preisen.  
Annaburg. **E. Klausenitzer.**

**Für Bruchleidende!**



**Victor May's IDEALBRUCHBAND**

Anerkannt bestes und sicherstes Band  
der Welt! Keine Belästigung, kein  
Druck im Rücken, kein Scheuern mehr!  
Garantie für sichern, bequemen Sitz.  
Zu haben bei **Wilh. Fromm,**  
Sattlerstr., Jena.

**Gust. Naumann, Juwelier**  
Wittenberg, Collegienstr. 80.  
Fernsprecher 229. Großes Lager in Fernsprecher 229.

●● Gold- und Silberwaren ●●  
jeder Art in nur guter preiswerter Qualität.  
Silberne Löffel und Besteckartikel.  
Neuarbeiten, Reparaturen, Gravierungen, Vergolden etc. finden in eigener  
Werkstatt sauberste schnelle Erledigung.  
Spezialität: Herstellung goldener Trauringe nach Mass  
in jedem Gewicht zu niedrigsten Preisen.

**Oskar Naumann, Wittenberg.**  
Empfehle mein mit tüchtigen Arbeitskräften versehenes  
**Kostüm-Atelier.**  
Elegante Verarbeitung. Tadelloser Sitz.  
Hochmoderne Kleiderstoffe  
Anfertigung von Ball-, Gesellschafts- und Brauttoiletten,  
Straßenkleidern, Tailor-made-Kostümen, Jackettleidern,  
Häfen und Kostümrocken  
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.  
**Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.**  
Trauerblusen und schwarze Kostümhüte  
in allen Größen stets vorrätig.

**Achtung! Annaburg. Achtung!**  
Sonntag, den 18. Novbr., nachmittags 3 Uhr  
in **Deß's Gesellschaftshaus**

**Öffentliche Protest-Versammlung.**  
Tagesordnung: **Fleischnot u. Brotwucher.**  
Referent: **Der Carl Schmidt** aus Halle.  
Die gesamte Einwohnerschaft von Annaburg und Um-  
gegend ist hierzu freundlichst eingeladen.  
**Der Einberufer.**

Zu unserem am **Sonntag den 18. November cr.**  
**abends im Waldschlösschen** stattfindenden  
**Tanzfränzchen**  
gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.  
**Gesang-Verein „Lyra“.**

Zum Vorzeichnen  
von  
**Monogrammen**  
auf Seide u. f. w.  
empfiehlt sich  
**Paul Stange, Maler.**

**Waldschlösschen.**  
Dienstag, den 20. Novbr.  
ladet zur  
**Kirmes**  
ergebenst ein **Fr. Simon.**

**Bürgergarten.**  
Sonabend und Sonntag:  
**Fischeessen.**  
Montag den 19. Novbr.:  
**Kirmes.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Carl Mörzt.**

**Gefunden**  
1 Portemonnaie mit Inhalt.  
Abzuholen bei  
**Heinr. Vaber, Holzbockerstr.**  
Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die Kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neukunden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 135.

Sonnabend den 17. November 1906.

10. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Seine Majestät der Kaiser traf am Mittwoch um 8<sup>1/2</sup> Uhr vormittags mit dem Gefolge mittels Sonderzuges von München in Donaueschingen ein und wurde am Bahnhof von dem Fürsten zu Fürstenberg begrüßt. Anwesend waren die Spitze der Behörden. Die Stadtmusik spielte die Kaiserhymne. Vereine und Schulen bildeten Spalier. Seine Majestät der Kaiser fuhr mit dem Fürsten nach dem Schloß, wo die Begrüßung durch die fürstliche Familie und die anwesenden Gäste stattfand. Die Stadt war festlich geklärt.

Seiner Majestät der Kaiser wird gelegentlich seiner Rückfahrt von Donaueschingen nach Wildparr einen 2 einhalb stündigen Aufenthalt in Baden-Baden nehmen, um dem großherzoglichen Paare von Baden einen Besuch abzustatten.

Die falken Alttentativgerichte. Die „N. Fr. Pr.“ ließ sich am 18. d. Mts. aus München melden, daß Kaiser Wilhelm sei, als er den Wagen zur Fahrt nach dem Bismarckhaus des Deutschen Museums bestieg, ein Schuß abgegeben worden. Daran ist aber, wie das Blatt selbst nachträglich mitteilt kein wahres Wort. — Das Gerücht erklärt sich aus dem Zusammenbruch einer Tribüne und dem dadurch verursachten Lärm. Ueber dieses Unglück wird von anderer Seite gemeldet: Als der Wagen des Kaisers am Marienplatz einbog, brach das Podium einer von der Jungmannschaft der Turner gestellten Leiterpyramide zusammen. Ein Zuhörer, ein 17jähriger junger Mann, wurde von einem Brett niedergeschlagen. Er erlitt außer einer schweren Gehirnentzündung einen Schädelbruch.

Seine Majestät die Kaiserin traf Mittwoch vormittag 8 Uhr mit Gefolge im Hofzug in Achem in Baden ein und verließ einige Zeit im Wagen. Währenddessen hatte sich in der Nähe des Bahnhofes eine große Menge angesammelt. Die Schulen bildeten Spalier. Im Auftrag des Großherzogs

begrüßte Geheimrat Dr. Freiherr v. Babo Ihre Majestät die Kaiserin. Als Ihre Majestät den Bahnsteig betrat, brach die Menge in freudige Hochrufe aus. Die Kaiserin fuhr alsdann im offenen Wagen durch die Stadt nach der Villa Hofhelden, wo die Ankunft kurz vor 10 Uhr erfolgte. Von Achem aus begab sich Ihre Majestät nach Baden-Baden, wo sie Mittwoch abend 6 Uhr 20 Min. eintraf. Am Bahnhof wurde die hohe Frau von der Großherzogin, der Prinzessin Wilhelm und dem Prinzen Max von Baden begrüßt.

Der jüngste preussische Gardebataillon ist Prinz Oskar, der fünfte Sohn des Kaiserpaars, der sein Offiziersexamen „vorzüglich“ bestanden hat. Er wurde der 6. Kompanie des 1. Garderegiments in Potsdam zur Ausbildung der Rekruten zugeteilt. — Prinzessin Hermine von Neuß a. L. hat sich mit dem Prinzen Johann Georg von Schmieds-Carolath, einem preussischen Gardebataillon, verlobt. Zu Lebzeiten des Vaters der Prinzessin wäre das Paar vermählt gewesen. Eine jüngere Schwester der verstorbenen Großherzogin von Weimar, harmädig als künftige Gemahlin ihres Schwagers genannt worden.

Freiherr von Neuhenthal in Berlin. Der neue österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren, Freiherr von Neuhenthal, ist Mittwoch früh aus Petersburg, wo er dem Jaren sein Abberufungsschreiben überreicht hatte, in Berlin eingetroffen. Während seines Aufenthalts in Berlin wird Freiherr von Neuhenthal Konferenzen mit reichs-ungarischen Vorgesetzten v. Szögö sowie auch mit dem Reichsfinanzler fürchte haben. Es sprechen Anzeichen dafür, daß die stärkste Annäherung Oesterreich-Ungarns land an Rußland zu den Zielen der Politik gehört, die Baron Neuhenthal gedenkt. Fürst Bülow und Baron Neuhenthal sind einander während der Jahre näher, in denen der jetzige Reichsfinanz-

rat der deutschen Botschaft in Petersburg war, während Baron Neuhenthal denselben Rang bei der Botschaft seines Vaterlandes an der Nerva innehatte.

Beim Zusammentritt des Reichstags dürfte es interessant sein zu erfahren, daß von den 397 Mandatanten nicht ein einziges erledigt ist, sie vielmehr alle ohne Ausnahme befestigt sind. Die Parteien marschieren in folgender Stärke auf: Zentrum 103, Sozialdemokratie 78, Konservativ 52, National-liberale 51, Reichspartei 22, Freisinnige Vereinigung 10, Deutsche Volkspartei 6, Deutsche Reformpartei 6, feiner Fraktion angehörig 17 Mitglieder.

Die Diätenzahlung hat es notwendig gemacht, daß während der Sommerferien einige bauliche Veränderungen im Reichstag vorgenommen wurden. So mußte eine Anzahl Arbeitszimmer für Abgeordnete neu geschaffen werden, auch wurde ein neues Krankenzimmer eingerichtet. Damit nun niemand in dem weitausgehenden Bau namentliche Abstimmlinien verläumde — die Verläumdung kostet bekanntlich Strafe — ist durch das ganze Haus ein elektrischer Alarmapparat gelegt worden. Findet eine namentliche Abstimmung statt, so wird durch einen Druck vom Präsidentensitze aus die Anlage eingeschaltet, und durch das ganze Haus erklingen zahlreiche Kupen, die in den Wandelgängen, Korridoren, Arbeitszimmern usw. angebracht sind und ein lautes Geräusch nach Art der Nebelhörner der Automotivwagen verursachen.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung des zweiten Sessionabschnittes mit Revision des Gesetzes über die Notwendigkeit einer wesentlichen Änderung für die Regelung der in diesen Berichten und einer Regelung wurde sowohl in den Beschlüssen anerkannt, als die Notwendigkeit einer endgültigen Abklärung überzeugend zum Ausdruck gebracht.



## Die Tochter des Komödianten.

Roman von C. Wiese.

Wie wird man wohl auch schwerlich erwarten können von Leuten, die mit so dürftigen Vorbeeren schon vorlieb nehmen, als sie eben ein Städtchen von 1800 Seelen nur abwirft. Arme Kunst! wie magst du in den verschlungenen Gassen der Stadt des Herrn Theophil Wod, Konzessionierten Theater-Direktors — wie da buchstäblich zu lesen ist — auskommen? Ob nicht gerade so lahm und verkrüppelt und häßlich, wie jener arme, taubstumme, verkümmerte Damskino, den du heut darstellst sollst?

In dem Gastzimmer rechter Hand ist eine schickliche Stubenmädchen noch eben beschäftigt, den Fußboden zu reinigen, seine Tische und Stühle wieder in die gewohnte Ordnung zu bringen. Da treten wir also vorläufig nicht ein, sondern steigen die Treppe zum Saale hinauf, in welchem das fliegende Kunststück vermuldet angehängt ist.

Und richtig! In dem mächtig großen, nur sehr niedrigen Saale, das sich Saal nennt und in das wir jetzt eintreten, fällt unser erster Blick auf ein zartes und zierliches Gestalt gerade vor uns, von dem wir sofort sagen müssen: „Das sind die Bretter, die die Welt bedeuten!“ Aber ein wie gezeichnetes, armliegender Tempel, weh! ein wie wichtiges Obdach für die hohe Muse!

Ueber einen Holzbock, und wo die nicht ausreichen, Stützen und alle Tischgeheile ist eine Reihe Bretter als Podium gelegt und

nur so notdürftig zusammengestellt, daß sie bei jedem Schritt, den man auf ihnen macht, ein knarrendes Geräusch geben. In den dünnen Sparlaten, die hinten und drinnen als Klaffenwände aufgestellt und mittels morscher Stützpfähle an die fünf Querleisten befestigt sind, die an die Saaldecke nicht etwa genagelt — das läßt ja der Wirt nicht! — sondern nur einfach angelehrt liegen, (und danach denke man sich die Saaldecke des Gerisches!) an diesem Balkengalgen hängen ein paar verkommenes, schäbiger, zerlicher Zigarrenschuppen, deren Malerei kaum bei Abend, geschweige im hellen Taglichte mehr zu erkennen ist: magde wohl ehedem ein Wald sein — und die gebröckelten Ruinen desselben deuten noch auf die ausschweifende granblose Phantasie seines Schöpfers, dessen fühner Pinzel Bananen und Palmen der Tropenwelt mitten unter nordische Eichen verpflanzt hat. Und über das Tischchen und die Balkenlatten hin lauten schmutzige Schreie, die den Zweck haben, diesen Wald in einen Salon oder in ein Buerzimmer oder in eine Stadt zu verwandeln. Aber wie selbst nehmen sich in diesem phantastischen Saalwerk die bleichen Leichter mit dem Duzend Tagstumpen aus, die behufs nötiger Aufführung an die Klaffen gelehrt sind! Was die Tiere der Bühne und deren Höhe anlangt — das Podium ist zwar so viel als möglich dem Saalboden genähert — so dürfte hier um Himmels willen kein Halb raufen, der über das normale Maß hinaus hinaustrat, oder vielleicht mit zu langen Beinen begabt ist, mit drei Schritten hätte er dem Duzendgrund aus schon

über die Klaffen hätte sich wie ein Stoffen verleid Saal schub — meißter, der dummerweise fest was schon bei anstellung Wod's hinter den Ohren als es galt, mit auch die ganz Breite des Harmonie weh es damit so gefielen die Gerüchten red's um Podium, gelang leichtfertig hat, auch die Dekorationen, Beistellen, Garderobenschreine z. genagelt, um jene schätzlichen Drapeaux herzustellen, die profanen Augen das Getriebe der Kunstwelt dahinter übersehen sollten!

Nur um Himmels willen hätte kein Zugwind einmal kurz vor der Vorstellung diese gestrichelten Mittelstühle: wie viel naches Gend, noch von seiner Schmitze bebedet, fäme alsdann zum Vorhinein! Traurig, wie gelang! — traurig genug sieht schon all dies Dandwerkszeug aus, womit die armen Gestellen hier arbeiten!

Wenden wir uns mittelbig ab! Lassen wir nach einem letzten Blick über die rohgezimmerten Ränke schweifen, auf denen ein „hochverehrtes Publikum“ für zwei Groschen Platz findet und

echt mit Andraut: „Ob Ihnen Ihr Vater im Himmel!“ — „Als wir die Treppe wieder hinaufstiegen, sah ich den Wirt, der den Saal besetzt haben, denn seine Wangen gerötet und sein Atem ist kurz und unregelmäßig. Ich habe er vor der Hand gehalten, vermuthlich war auch ein Anzeichen, daß er sich in dem Moment kam auch der gelbe Stenose und fertig, schon seine jovialische Miene in dem glatten, rothen Wolltuch, aus einer Tapetenstirn hinter sich zu verbergen.“

„Gans Gegebenheit — sein Sie willkommen, Herr Baron! Bitte Platz zu nehmen!“ Also grüßte und frührte mit anerkennender Demutlichkeit, den linken Zeigefinger durch die weiße Halsbinde schwebend und sein schwarzes Köpchen in der rechten Hand hin- und her-schwenkend, Papa Wodler und ich staut einen Stuhl unter dem nächsten Tisch hervor und schob ihn seinem berechneten Platz hin, nicht ohne vorher noch einmal flüchtig mit der Saaldecke darüber geschaut zu sein.

„Welcher der Herr Baron was? Einen Namen? Ein Gläschen Ungar- oder Meiswein? Stehe mit allem zu Diensten!“ „Bringen Sie mir einen Schluß Rübcheimer!“

„Zu Befehl! Entschuldigen einen Augenblick, Herr Baron — soll gleich beordert sein!“